

Sie hatte so lange mit dem Hochmut gerungen, heute war er besiegt worden. — „Ich liebe dich,“ sagte sie zu Sabine und fiel ihr um den Hals. „Ich möchte so gut werden, wie du es bist.“

„Wenn du gut sein willst, Trudchen, hast du ein besseres Beispiel vor dir, als das meine; du mußt streben, so gut wie Mama zu werden. Danach strebe ich auch. Heute abend muß ich dich aber erst um Verzeihung bitten . . .“

„Du willst mich um Verzeihung bitten? Weshalb denn?“

„Ich habe manchmal ganz vergessen, daß du deine Mama so früh verloren hast, und doch danke ich alles, was gut in mir ist, der geliebten Mama, auch dem Papa; aber zuerst doch der Mama. Wie sähe es nur heute bei uns aus, wenn der liebe Gott sie uns nicht erhalten hätte!“

„Ich liebe sie schon wie meine Mutter, und ich bin ihr sehr dankbar, aber ich wage nicht es ihr zu sagen; willst du's ihr sagen, Sabinchen?“

„Kommt, Kinder, und singt uns, ehe wir zu Tische gehn, noch ein Weihnachtslied,“ unterbrach der Vater.

Die Kinder scharten sich um die Mutter, welche sich an das Piano setzte und einen Accord anschlug, und sie sangen von dem heiligen Jesuskinde, das an diesem Abend der Welt geboren ward. Rein und fromm klangen die hellen Stimmen hinaus in die dunkle Nacht.

Elftes Kapitel.

Eine unfreiwillige Schlittenpartie. — Tante Clarifchen oben und unten, hinten und vorn. — Generalprobe im Kasküm. — Die Ueberraschung wird kund gethan. — Die Verfasserin soll erscheinen. — Viel Lob berauscht wie Wein. — Unser Haustöchterchen.

Der mit Spannung erwartete 28. Dezember war angebrochen. „Welche herrliche Schneebahn,“ meinte Clarifchen beim Frühstück. „Wollt ihr nicht heute eine Schlittenpartie machen?“ rief Fritz. „Wir allein?“ fragte Onkel Karl. „Willst du zu Hause bleiben?“